Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **106 (1938)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 14. April 1938 **106. Jahrgang • Nr. 15**

Inhaltsverzeichnis: Der Friede sei mit euch! — Pater Dr. Hilarin Felder O. M. C., Titularbischof von Gera. — Dokumente zu den Erklärungen des österreichischen Episkopats. — Noch eine Stimme zum Thema Oesterreich. — Muss man nur die Menschen bessern? — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Der Aargauische kathol. Erziehungsverein. — Pilgerzug zum Eucharistischen Weltkongress in Budapest.

Der Friede sei mit euch!

(Luk. 24, 36.)

Jesus hat sein bitteres Leiden und Sterben nicht ohne schwere Seelenkämpfe, aber doch mit göttlicher Ruhe und Würde überwunden. Seine Apostel aber waren vom Schicksal ihres Meisters wie erdrückt; Furcht und Schrecken hatten sie gelähmt, sodass sie selbst beim Wiederkommen Christi am Ostertag noch einen Geist zu sehen vermeinten. Der Friedensgruss des Auferstandenen aber beseeligte sie. Möge er am hochheiligen Osterfeste auch uns zum Frieden dienen!

Uns den Frieden zu bringen ist der Erlöser ja gekommen. (Luk. 2,14). Jesus selbst sprach nicht nur wiederholt davon, — all sein Tun und Lassen war dem Frieden geweiht, d. h. jener heiligen »Ruhe in der Ordnung«, die nach Augustinus (de Civit. Dei) das Wesen des Friedens ausmacht.

Seine Lehre, die Lehre der Wahrheit, sollte die Menschen über den Sinn unseres Lebens aufklären. Der Glaube an das, was Jesus vom dreieinigen Gott und vom Ursprung und Ziel unserer irdischen Pilgerfahrt verkündete, sollte die Menschen guten Willens mit einer Ruhe durch diese Welt schreiten lassen, die keine innere Zerfahrenheit kennt, sondern Ordnung und Friede auf der Stirne trägt.

Christus gab uns ferner ein Gesetz, das unserer Lebensführung einen festen Halt gibt. Dieses Gesetz spricht nicht nur von dem, was der Mensch zu lassen (Altes Testament), sondern auch von dem, was der Mensch zu tun hat, damit er vollkommen werde (Neues Testament). Wenn der Christ dieses Gesetz nicht nur in seinem Geist, sondern auch in seinem Herzen trägt, dann nur ist er ein wirklich gesitteter und kultivierter Mensch, nur dann »wanken seine Schritte nicht« (Ps. 36, 31). Hat er doch Ordnung in seinem Leben, noch mehr: er ruht sicher an der Brust Jesu, selbst wenn die Stürme der Aussenwelt ihn noch so sehr umbrausen. Dieser innere Frieden zeichnet ihn vorteilhaft aus vor der Menge, die, vom Sturm der Zeit hin und her geworfen, schliesslich im Streit der Welt und im Kampf mit der Welt schmählich untergeht. Das christliche Sittengesetz und seine Beobachtung bringen uns den Frieden.

Frieden wollte uns der Herr endlich auch bringen durch seinen Opfertod am Kreuze. Wem immer die Sünde seit dem Fall der Stammeltern Unordnung, Unglück, Beunruhigung des Gewissens gebracht hat, dem soll durch die Erlösung der Weg zu einem frohen Auferstehen gebahnt werden. Selbst dem von bitteren Selbstvorwürfen Gequälten winkt neuer Mut, unter der einen Bedingung, dass er in aufrichtiger Gesinnung die hl. Sakramente empfange, durch die uns die Früchte des Kreuzesopfers zugewendet werden. Nicht zuletzt in der Osterzeit ergeht der Ruf zu einem ernsten Sichaufraffen an alle armen Sünder, die zwar an Jesus glauben, aber an den Folgen menschlicher Fehler und Gebrechen darniederliegen. Ruft uns doch der hl. Apostel Paulus in der Festepistel des Osterheiligtages (1. Kor. 5, 7—8) die Worte zu: »Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten, nicht im alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brote der Reinheit und Wahrheit!«

Gilt es doch, die beklemmende Unordnung des eigenen Herzens durch jenen Frieden zu ersetzen, den die Welt nicht gibt« (Joh. 14, 27), den aber der gute Hirte allen schenkt, die reumütig das heilige Buss-Sakrament empfangen. Tun wir es mit froher Hoffnung und mit grossem Vertrauen, und dann werden wir Ruhe finden für unsere Seelen. (Matth. 11, 29). Und mit der Ruhe auch die Kraft und Gnade des Auferstandenen, der nicht nur den leiblichen Tod überwand, sondern mit dem Brot des Lebens neues Leben wecken will. Freuen wir uns der Freiheit der Kinder Gottes, jener Freiheit, die einst den vielversuchten Völkerapostel frohlockend ausrufen liess: »Ich vermag alles in dem, der mich stärkt«. (Phil. 4,13).

Haben wir so den Frieden im eigenen Herzen, so soll er uns auch zum Bewusstsein bringen, was Erhabenes und Schönes es um den Frieden unter den Menschen ist. Darum sollen wir aus der Fülle des Seelenfriedens heraus auch unsern Mitmenschen den Ostergruss zurufen, den einst Jesus seinen Aposteln und Jüngern entboten hat, den Ostergruss: Pax vobis! Der Friede sei mit euch! Der wahrhaft Friedfertige hält auch um des Nächsten willen Ordnung in seinem Tun und Lassen und

vermeidet alles, was Unordnung in das Leben der Mitmenschen bringen könnte. Er erfüllt seine Pflicht so, dass jeder auf ihn zählen kann. Es berührt ihn nichts so peinlich, wie wenn gerade er selbst auf irgend einem Gebiete als Versager befunden wird. Und wenn es ab und zu doch geschieht, verlangt er nicht Nachsicht, sondern bittet um sie! Seht, das und nichts anderes ist die eigentliche Seelenhaltung des friedfertigen Gatten gegenüber der Gattin, des tüchtigen Geschäftsmannes gegenüber seinen Kunden, des vorbildlichen Amtsmannes gegenüber seinen Untergebenen, des treuen Freundes gegenüber seinem Weggefährten, des guten Bürgers gegenüber dem Vaterland, ja der Wille zum Frieden unter den Brüdern und Schwestern in Christus. Das innigste Gebet um den Frieden macht die Pflichttreue jedes Einzelnen als einfach notwendigen Weg zum Frieden niemals überflüssig. Im Gegenteil: nur sie kann mir und dir und dem Bruder und der Schwester in Christus die Gnade verschaffen, in der Kraft Gottes auch dann einen schweren Posten restlos auszufüllen, wenn die eigene rein menschliche Kraft hiezu nicht ausreicht. So schliessen wir also in unsere Gebete um Frieden jeweils nicht nur fremdes, sondern auch unser eigenes Versagen ein. Und selbst dort, wo es für uns wirklich gilt als Weise über den Unverstand der Toren zu siegen, muss unser Gebet lauten: Lass mich selbst, o Herr, unter dem Mehr an Anstrengung, das mir das Versagen des Nächsten auferlegt, nicht zusammenbrechen, sondern lass es vor allem geschehen, dass ich selber durch treues Ringen mit dem Talent, das du mir gabst, dem Nächsten ein Beispiel werde, auf dass auch er durch Ordnung in seinem Innern und durch Ordnung in seinem Aeussern zur Ruhe und zum Frieden gelange. In diesem Sinne lasset uns darum heute gemeinsam, ein jeder für sich und ein jeder für den andern die Bitte zum Osterlamm emporsenden: »O, du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt. Gib uns den Frieden . . . Dona nobis pacem!«

Nach dem Gottesdienst werden viele aus euch, einem edlen, heiligen Brauch entsprechend, auf den Friedhof hinausgehen und dort betend ihrer lieben Angehörigen und Freunde gedenken. Wie viele aus ihnen haben in heiliger Stille in einem kleinen Kreise oft unter grossen Schwierigkeiten die Ordnung durchzuhalten gesucht und so dem Frieden gedient. Diese Grosstat blieb der Welt verborgen, ja, sogar jene, die ihnen am nächsten standen, haben die Tiefen ihrer edlen Seele oft nicht vollends durchschaut. Heute aber, da sie nicht mehr auf dieser Erde weilen, werden sie umso mehr vermisst.

Doch, ihr werdet mir nun entgegnen: »Was sollen wir an den Gräbern derjenigen anfangen, die einst durch ihren ungeordneten Lebenswandel fortwährend Unruhe in unser eigenes irdisches Dasein hineinbrachten, und an den Gräbern jener, die uns im Ringen um ein Plätzchen an der Sonne herzlos, hart und kalt im Stiche liessen, obschon sie mit etwas gutem Willen und einer bescheidenen Anstrengung uns hätten helfen können? Nun, ich wills euch sagen: Verzeihen sollt ihr ihnen mit der gleichen wahrhaft göttlichen Grosszügigkeit, mit der der Auferstandene seinen oft so kleingläubigen Aposteln all ihre Menschlichkeiten verziehen hat. Und tut ihr's, indem ihr auch an ihren Gräbern betet: »Herr lass sie ruhen im Frieden!«, dann wird auf eure Seelen etwas von jenem Segen niederträufeln, von dem einst Jesus der büssenden Maria Magdalena gegenüber sprach: »Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat«. (Luk. 7, 47). Und dann wird auch jene Bitte in Erfüllung gehen, welche die von so vielen verkannte und verfolgte hl. Kirche an den Gräbern ihrer dahingeschiedenen Kinder ohne Ausnahme zum Auferstandenen emporsendet: »Die Seelen der verstorbenen Christgläubigen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden. Amen. C. E. W.

Pater Dr. Hilarin Felder O. M. C.

Titularbischof von Gera

Aus Rom, wo der so Geehrte zur Zeit in einer wichtigen Mission weilt, kommt die Mitteilung, dass H. H. Pater Dr. Hilarin Felder O. M. C. von Seiner Heiligkeit Papst Pius XI. zum Titularbischof von Gera ernannt worden ist.

Damit haben die hohen Verdienste eine Krönung gefunden, die Pater Hilarin sich zunächst um seinen Orden als Custos generalis der Schweizerprovinz, als langjähriger Professor der Theologie erworben hat. Als theologischer Schriftsteller geniesst P. Hilarin — wir erinnern nur an seine Hauptwerke »Apologetica philosophica«, »Jesus Christus« und »Jesus von Nazareth« — in der wissenschaftlichen Welt internationalen Ruf.

Wir gehen aber wohl nicht fehl in der Annahme, dass der Hl. Vater durch die Verleihung der bischöflichen Weihe dem Sohn des hl. Franciscus vor allem in seiner Tätigkeit als Apostolischer Visitator und als einem seiner intimsten Mitarbeiter bei der Reform der Studien und der Erziehung des Klerus im Sinn und Geist der »Deus scientiarum Dominus« ein besonderes Relief verleihen will.

In der Schweiz und vor allem im Kanton Luzern hat die neue hohe Ehrung des hervorragenden Landsmannes hohe Genugtuung und Freude ausgelöst. Wir entbieten dem neuen hochwürdigsten Schweizer Bischof die ergebensten Glückwünsche ad multos annos! *V. v. E.*

Dokumente zur Stellung des österreichischen Episkopats

Im folgenden veröffentlichen wir noch zwei Dokumente, die uns für die Beurteilung der Ereignisse in Oesterreich wichtig erscheinen. Als erstes Dokument die letzte Erklärung des Kardinalerzbischofes von Wien. Obgleich sie im deutschen Wortlaut im »Osservatore Romano« veröffentlicht wurde, erschien in der ausländischen Presse eine schlechte Uebertragung der in der folgenden Nummer des »Osservatore« veröffentlichten italienischen Uebersetzung. Die Expedition des »Osservatore Romano« war leider so mangelhaft, dass die Nummern des Blattes mit den wichtigen amtlichen Erklärungen erst nach mehreren Tagen in die Hände

der Abonnenten gelangten, die doch ein erstes Recht auf den rechtzeitigen Bezug haben. Das erklärt nicht zum mindesten die Verwirrung, die trotz dieser amtlichen Erklärungen immer grösser wurde. So ist auch die Sendung der vatikanischen Radiostation trotz aller Rektifikationen als offiziell oder doch als offiziös hingestellt worden. Aus dem zweiten Dokument, das wir hier veröffentlichen ergibt sich, wie übrigens schon aus der früheren Erklärung des »Osservatore« (s. Kirchenzeitung Nr. 14), dass diese Radiosendung weder offiziellen, noch offiziösen, sondern rein privaten Charakters war.

»Erklärung des österreichischen Episkopats.«

(»Osservatore Romano« Nr. 80 vom 7. April 1938):

»Wir bringen hier im deutschen Text eine Erklärung, deren Publikation Seine Eminenz, der Herr Kardinal Innitzer, Erzbischof von Wien, auch im Namen des ganzen österreichischen Episkopats, zu veröffentlichen für nötig fand, auch um die Missverständnisse auszuräumen, die infolge seiner früheren Kundgebungen in der öffentlichen Meinung entstanden sind. Morgen werden wir die italienische Uebersetzung davon geben.

1. Die feierliche Erklärung der österreichischen Bischöfe vom 18. März dieses Jahres wollte selbstverständlich keine Billigung dessen aussprechen, was mit dem Gesetze Gottes, der Freiheit und den Rechten der katholischen Kirche nicht vereinbar war und ist. Ausserdem darf jene Erklärung von Staat und Partei nicht als Gewissensbindung der Gläubigen verstanden und propagandistisch verwertet werden.

2. Für die Zukunft verlangen die österreichischen Bischöfe:

a) in allen das österreichische Konkordat betreffenden Fragen keine Aenderung ohne vorausgehende Vereinbarung mit dem Hl. Stuhl.

b) im besondern eine solche Handhabung des gesamten Schul- und Erziehungswesens, so in jeglicher Jugendführung, dass die naturgegebenen Rechte der Eltern und die religiös-sittliche Erziehung der katholischen Jugend nach den Grundsätzen des katholischen Glaubens gesichert sind;

Verhinderung der religions- und kirchenfeindlichen Propaganda;

Das Recht der Katholiken, den katholischen Glauben und die christlichen Grundsätze für alle Bezirke des menschlichen Lebens mit allen dem heutigen Kulturstand zu Gebote stehenden Mitteln zu verkündigen, zu verteidigen und zu verwirklichen.

Rom, den 6. April 1938.

Th. Card. Innitzer
auch im Namen des gesamtösterreichischen Episkopates«.

2. »Inmitten entgegengesetzter Auslegungen.

(»Osservatore Romano«, Nr. 81 vom 8. April 1938.)

Mehrere Zeitungen und Agenturen haben, im Bemühen die letzttägigen Feststellungen des »Osservatore Romano« zu den österreichischen Ereignissen für ihre verschiedenen Tendenzen auszunützen, schliesslich die öffentliche Meinung bezüglich offenbaren Tatsachen und deutlichen Erklärungen auf Irrwege geführt.

Man wollte insinuieren, der Hl. Stuhl habe auf die Instruktionen des österreichischen Episkopats für die Volksabstimmung vom 10. April Einfluss genommen. Und so publizierte unser Blatt unter dem 1. April laufenden Jahres eine autorisierte Erklärung, die, ohne irgendwie auf die Sache einzugehen, feststellte, dass der Hl. Stuhl diesen Instruktionen durchaus fernstehe.

Eine der gewohnten Radio-Ansprachen, die, wie am Ende der vorhergehenden Woche ausgekündet worden war, theoretisch vom »politischen Katholizismus« handeln sollte und gehandelt hat, wurde zu einer offiziellen Erläuterung zur Erklärung des »Osservatore Romano« aufgebauscht. Unser Blatt hat daraufhin in einem Entrefilet »Notwendige Präzisierung« unter dem 4. April, ohne auch hier sich näher mit der Radio-Sendung selbst zu beschäftigen, jeden offiziellen Charakter der Sendung dementiert und den rein privaten Charakter dieser wie aller gewohnten Radio-Ansprachen betont.

Daraufhin haben andere Zeitungen, die die autorisierte Erklärung vom 1. April verschwiegen und sich auch nicht mit der erwähnten Radio-Sendung beschäftigt hatten, um unsere »Notwendige Präzisierung« herum eine sehr inopportune Konfusion gemacht, wie wenn wir uns zur Radioansprache selber ausgesprochen hätten, und es gab sogar solche, welche die Resultate einer Untersuchung des Vorfalls auskündeten: der Vorfall sei auf »ein Versagen der Kontrolle« und auf »die Abwesenheit des Direktors der Radiostation« zurückzuführen, mit der Versicherung, solche Fälle würden sich nicht mehr ereignen . . . .

Die Nachforschungen und die Nachrichten wollten dann sogar in dem Jesuitenpater, der gewöhnlich am Mikrophon die Mitteilungen in deutscher Sprache liest, den persönlichen Urheber der Sendung feststellen — als ob die »Speaker« des Radio in den verschiedenen Sprachen die Autoren ihrer Lesungen wären!

Wenn es sich erübrigt, auf alle diese Phantasien näher einzugehen und alle beim genauen Wortlaut unserer Rektifikationen zu behaften, so scheint es uns doch angemessen, die Kollegen, die sich um unsere Publikationen interessieren, um die pflichtschuldigste Objektivität, besonders in so schwerwiegenden Dingen, zu ersuchen, d. h. wörtlich und vollständig zu publizieren, damit die Leserschaft über die genauen Tatsachen und unzweideutigen Erklärungen sich selber eine eigene und genaue Meinung bilden kann.«

Noch eine Stimme zum Thema Oesterreich

Es sei gestattet, die Schicksalswende, in der die Kirche Oesterreichs infolge der politisshen Ereignisse steht, von einer anderen Seite zu betrachten. Gewiss ist nun vieles verloren von dem, was das nach christlicher Erneuerung strebende Oesterreich eines Seipel, Dollfuss und Schuschnigg angestrebt hatte. Die katholische Presse ist erledigt, die katholischen Organisationen werden folgen, die Aushöhlung der kirchlichen Liebestätigkeit und des privaten katholischen Schulwesens wird nicht lange auf sich warten lassen. Man kann schon beinahe die Termine angeben, wie der Abbau der katholischen Front erfolgen wird. Zum Schluss kommt dann die haarscharfe Linie zwischen Diesseits und Jenseits, auf die der Nationalsozialismus so stolz ist. Das Jenseitige wird der Kirche überlassen, während das Diesseitige die Kirche nichts angeht.

Das ist schlimm, sehr schlimm. Aber wie wäre es gegangen, wenn Oesterreich selbständig geblieben wäre? Wäre der christliche Gedanke in dem völlig liberalisierten Lande durchgedrungen? Hätte die Kirche tatsächlich mit den bisher angewandten Methoden und der bisher aufgebrachten Glaubenskraft die Massen wieder gewonnen? Man gehe bei dieser Frage nicht von Vorarlberg

und Tirol aus, wo das Christentum noch stark im Volke verwurzelt ist. Wie sah es in Niederösterreich und Wien, in Steiermark und Kärnten aus? Wenn selbst unter dem christlichen Regime der letzten Jahre und nach Aufnahme der Pastoration in der Bannmeile durch Vorarlberger (Dr. Gorbach) und Reichsdeutsche der Kirchenbesuch Wiens nicht über 12% hinaus zu bringen war; wenn 1937 allein in Wien 14,000 Sterbefälle mehr waren als Geburten, wenn das Konkubinat dort an der Tagesordnung war; wenn der Kirchenbesuch in ländlichen Gemeinden Niederösterreichs teilweise noch schlechter war als in Wien und in Steiermark und Kärnten gebietsweise die Männer sich ganz von der Kirche abgewöhnt hatten; wenn manche Diözesen nur über den dürftigsten Priesternachwuchs verfügten und Klöster beinahe leer standen, dann musste man sich doch fragen: Musste nicht alles dies kommen, was jetzt gekommen ist? Wie war es überhaupt möglich, dass die Kirche in diesem Lande eine noch verhältnismässig grosse Rolle spielen konnte?

Wir sagen dies nicht, um den unterlegenen Brüdern in Oesterreich wehe zu tun — sie leiden ja schwer genug — sondern um den für viele unerwarteten Gang der Ereignisse verständlich zu machen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, dass es unmöglich ist, auf dem Umweg über staatliche und politische Mächte die inneren und seelischen Kräfte zu ersetzen. Die Kirche hält sich nur da, wo sie im Volke wurzelt; wo diese Wurzeln absterben, ist sie verloren.

Wenn wir von diesem Standort aus die neueste Phase der österreichischen Kirchengeschichte betrachten, dann müssen wir gestehen, dass das grosse Unglück der Anfang einer Besserung werden kann. Die Wege der Vorsehung sind wunderbar. Was als Untergang erscheint, kann in Gottes Augen Beginn eines neuen Lebens sein. So sehr wir die geknickten und mit dem Todesmerkmal bezeichneten katholischen Organisationen bedauern, so sehr dürfen wir uns freuen, dass ein Stück Staatskirchentum zu Grunde geht und die Kirche wenigstens von dieser Fessel frei wird. Unter diesem Gesichtspunkt müssen wir auch die Huldigungsadresse verstehen, welche die österreichischen Bischöfe dem neuen Gauleiter Bürckel überreichten. Dr. -er.

Muss man nur die Menschen bessern?

Heutzutage kann man oft die Redensart hören: Man muss nur die Menschen besser machen, dann wird schon alles besser werden. Man redet so gegen jene, die den Uebelständen durch Aenderung und Verbesserung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen auf den Leib rücken wollen.

Durch Aenderung und Verbesserung der staatlichen Gesetze, der sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen werde wenig oder nichts erreicht, behauptet man. Das einzig Richtige sei die Besserung der Menschen. Denn solange nicht die Menschen besser seien, nützten auch die besten Einrichtungen in Staat und Wirtschaft nichts, weil die Menschen sie missbrauchen werden. Darum müsse man vor allem und zuerst die Menschen besser machen.

Das scheint mir eine recht einseitige Ansicht zu sein. Durch die falschen und unsittlichen Einrichtungen in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft werden doch sehr viele Menschen immer wieder zum Bösen verleitet. Wie viele junge Leute werden durch die konfessionslose oder sogenannte neutrale Schule verdorben? Wie viele lassen sich durch die staatliche Einrichtung der Zivilehe zur Eingehung einer blossen Zivilehe, ohne kirchliche Trauung verführen? Wie viele Ehen werden geschieden, weil der Staat die Ehescheidung gesetzlich erlaubt? Wie viele Ehebrüche und wie viel moralisches Elend würde verhindert, wenn diese gottwidrigen Einrichtungen abgeschafft würden? Soll man diese Einrichtungen stehen lassen und nur die Menschen zu bessern suchen? Sind diese Einrichtungen nicht ein Aergernis und vielfach eine Occasio proxima? Muss man nicht auch nach Möglichkeit darauf bedacht sein, die Aergernisse und die nächsten Gelegenheiten aus der Welt zu schaffen? Wird man die Menschen wirklich bessern können, wenn man Einrichtungen, die nächste Gelegenheiten sind, nicht beseitigt? Wird es nicht viel leichter sein, die Menschen zu bessern, wenn sie nicht mehr unter staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen leben müssen, die auf sie verführerisch einwirken? Und verstossen nicht manche Einrichtungen einfach gegen die Gerechtigkeit? Haben die Staaten nicht Währungen, bei denen der Geldwert immer wieder sich verändert und zwar bedeutend sich verändert, so dass die langfristigen Zahlungsverträge dadurch alle gefälscht und ein grosser Teil der Menschen betrogen und in Not und Elend gebracht werden. Gibt es nicht eine ganz ungerechte Verteilung der irdischen Güter, eine unübersehbare Menge von Proletariern und eine kleine Zahl von Ueberreichen? Haben wir nicht die Einrichtung der Zinswirtschaft, unter der die meisten Bauernhöfe alle 25 bis 30 Jahre einmal durch den Zins neu abbezahlt werden müssen und so über den Zahltisch der Banken wandern, unter deren Herrschaft die meisten Menschen (über 90%) weit mehr Zins zahlen müssen als sie beziehen können, wobei dieser Milliardenüberschuss an einige wenige Haufen fliesst? Soll man diese Ungerechtigkeiten und die wirtschaftlichen Einrichtungen, die sie herbeiführen, nicht antasten, sondern nur die Menschen besser machen? Will das Christentum wirklich nur die Menschen bessern, aber die Ungerechtigkeiten bestehen lassen, oder will es nicht vielmehr die Menschen und die sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen verbessern? Papst Pius XI. schreibt in seiner Enzyklika »Quadragesimo anno«: Duo necessaria maxime sunt: institutionum reformatio atque emendatio morum (Herder-Ausg., p. 60). »Zwei Dinge sind am nötigsten: Reform der Einrichtungen und Sittenverbesserung.« Die »offizielle« deutsche Uebersetzung sagt ungenau »Zuständereform«, statt Reform der Einrichtungen. Der Papst ist also in der Enzyklika Quadragesimo anno weit davon entfernt, das Heil von Verbesserung der Menschen allein zu erwarten. Er stellt sogar die Reform der staatlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen an die erste Stelle, vor die Verbesserung der Menschen. Wohl in der Erkenntnis, dass man, um die Menschen wirklich bessern zu können, sie aus der

nächsten Gelegenheit zum Bösen herausheben muss, und dass man vor allem die öffentlichen Einrichtungen und Gesetze, unter denen alle stehen, mit den Geboten Gottes in Uebereinstimmung bringen muss. Der Papst verwirft damit die Ansicht, man müsse nur die Menschen bessern und geht den richtigen Mittelweg. Mögen alle seine Stimme hören und befolgen! V. P.

Totentafel

Eine kraftvolle und typische Priestergestalt des innerschweizerischen Seelsorgsklerus hat der Tod am 2. April abberufen in der Person von Domherr und Kammerer **Franz Xaver Mettler,** Pfarrer von **Gersau.** Seine Heimatsgemeinde war Ingenbohl, wo er im Jahre 1873 als jüngster Sprosse einer kinderreichen Bauernfamilie geboren war. Für den lebhaften und begabten Knaben war die Berufswahl kein Problem; von Jugend auf war der Priesterstand sein Ideal. Nach den theologischen Studien in Chur konnte er im Jahre 1896 in seiner heimatlichen Dorfkirche das erste hl. Messopfer darbringen. Als der, von der bischöflichen Kurie auf ihn gefallene Vorschlag für die verwaiste Kaplanei in Gersau dem dortigen hartköpfigen Volke nicht genehm war, wanderte der Primiziant nach Rom, um dort seine Gotteswissenschaft zu vertiefen. Der Aufenthalt in der ewigen Stadt erweiterte den Gesichtskreis des jungen Priesters, so dass eine Berufung in die werdende Grosstadt Zürich auf ein Vikariat zu St. Peter und Paul unter der Führung des unvergesslichen Pfarrers Reichlin sel. ihm erwünscht kam. Zwölf Jahre, von 1897 bis 1909, hat er daselbst auf fast noch ungepflügtem Ackerboden gearbeitet und so die Gründung der St. Josefspfarrei vorbereitet.

Als 1909 Gersau einen neuen Pfarrer suchte, fiel die Wahl nun auf den ehemals verschmähten Vikar Mettler. Der neue Pfarrer suchte mit der, für jene Zeit modernen Methode der Vereinspastoration, die Seelsorge der aus Bergbauern und Industrie-Arbeitern gemischten Bevölkerung zu heben. Auch als volkstümlicher Prediger und strammer Katechet setzte er sich nach und nach durch. Beweis dafür sind die schöne Zahl von Priester- und Ordensberufen, die aus seiner Pfarrei hervorgegangen sind. Der Eifer für das Haus Gottes bewog ihn, die Aussen- und Innenrenovation der Pfarrkirche an die Hand zu nehmen. Seine Schulfreundlichkeit fand Anerkennung durch die Wahl zum Schulinspektor und Mitglied der Seminarleitung. Seinem sozialen Mitfühlen für die materiellen Nöte des Volkes entsprang die Initiative für die Gründung einer Darlehenskasse. Das Priesterkapitel Innerschwyz ehrte Pfarrer Mettler durch die Wahl zum Kammerer, die bischöfliche Kurie durch die Ernennung zum nicht-residierenden Domherrn.

R. I. P. J. H.

Kirchen-Chronik

Baselland. Religiös-kirchliche Bedenken gegen die Wiedervereinigung mit Basel-Stadt. In dem am 5. April in Liestal tagenden Verfassungsrat wurde der Verfassungsartikel, der sich auf die Wiedervereinigung von Basel-Stadt und Basel-Land bezieht, in zweiter Lesung beraten. Zu den Bestimmungen, die sich auf das Verhältnis von Kirche und Staat beziehen, stellte Dr. Karl von Blarer den Antrag, dass im Verfassungsartikel die Rechte von Kirche und Schule gewährleistet werden. Dr. von Blarer machte dazu folgende Aeusserungen:

»Die Katholiken von Baselland seien eine politische und religiöse Minderheit. Ungefähr 19,000 leben im Baselbiet, davon ca. 10,000 im Birseck. Dank dem internationalen Abkommen von 1815 sind die Katholiken der staatlich anerkannten Kirchgemeinden organisiert. Dr. von Blarer schilderte dann den historischen Werdegang des Verhältnisses von Staat und Kirche seit dem Wienerkongress bis auf unsere Tage und sprach auch von den Leiden der katholischen Kirche in Basel. Das Recht der Kirche als öffentlich-rechtliche Institution sei in Basel abgelehnt worden und somit auch die Forderung der Gleichberechtigung der Katholiken. Was werde angesichts dieser Tatsachen mit der Römisch-katholischen Kirche im Grossen Verfassungsrat geschehen, der sich aus den Vertretern beider Halbkantone zusammensetzen und in der Mehrheit aus Sozialisten und Kommunisten bestehen wird? Wir wären gewiss mit dabei, wenn die katholischen Rechte auf dem Boden der Wiedervereinigung gewährleistet würden. Daher wäre es auch nicht mehr als recht, wenn der Antrag der Minderheit angenommen würde.«

Der Antrag von Dr. v. Blarer wurde mit 38 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

Kanton Zürich. Reduktion der Staatsbeiträge an das katholische Kirchenwesen. Anlässlich des Rücktrittes eines Geistlichen der römisch-katholichen Kirchgemeinde Winterthur bewilligte der Regierungsrat des Kantons Zürich, in Anwendung der Grundsätze für die Bestimmung der Ruhegehalte an reformierte Pfarrer, dem Demissionär einen Ruhegehalt. Bei dieser Gelegenheit sah sich der Regierungsrat veranlasst zu prüfen, wieviele Pfarrstellen in den anerkannten katholischen Kirchgemeinden vom Staate zu besolden sind. Die im katholischen Kirchengesetz enthaltene Regelung ist durch das Anwachsen der Bevölkerung längst überholt. Da aber seit Erschöpfung des katholischen Kirchenfonds die entsprechenden Leistungen zu Lasten der Staatskasse gehen, erschien es dem Regierungsrat angezeigt, dass für die Zahl der vom Staate zu besoldenden Pfarrer der anerkannten katholischen Kirchgemeinden die gleiche Bevölkerungsgrundlage angenommen werde, die im evangelischen Kirchengesetz für die evangelische Landeskirche angesetzt ist. In Anwendung dieses Grundsatzes beschloss der Regierungsrat, dass in katholisch Winterthur in Zukunft nur noch drei Pfarrer statt wie bisher vier und in der altkatholischen Kirchgemeinde Zürich zwei statt bisher drei Pfarrer vom Staate zu besolden sind.

Dieser Beschluss hat natürlich eine entsprechende Mehrbelastung der davon betroffenen Kirchgemeinden zur Folge.

Personalnachrichten.

Diözese Lausanne-Genf-Freiburg. Die beiden Generalvikare Mgr. Louis Waeber, Freiburg und Mgr. Henri Petit, Genf, und der Regens des Salesianums, Mgr.

Karl Boxler wurden zu päpstlichen Hausprälaten ernannt.

H. H. Louis Villard, bischöflicher Sekretär, wurde unter Belassung in diesem Amte zum Spiritual des Diözesanseminars in Freiburg ernannt.

Priesterweihen. Am 2. April erhielten in der Kathedrale St. Gallen zehn Diakone des Diözesanseminars St. Georgen, zwei Benediktiner aus St. Ottilien und zwei Pallotiner durch den hochwürdigsten Bischof Dr. Aloisius Scheiwiler die hl. Priesterweihe. — Am Palmsonntag, 10. April, erteilte der hochwürdigste Bischof von Chur, Dr. Laurentius Matthias, sechs Diakonen der Missionsgesellschaft Bethlehem in der Kapelle des Missionshauses zu Immensee die hl. Priesterweihe.

Oesterreich. Keine Verhaftung des Abtes von Mehrerau. Unter den vielen wahren und unwahren Gerüchten über die Ereignisse in Oesterreich wurde von glaubwürdiger Seite auch die Verhaftung des Abtes von Mehrerau berichtet (s. Nr. 11). Diese Verhaftung bestätigt sich nun glücklicherweise nicht, das reguläre Militär hat sich im Gegenteil durchaus korrekt benommen und der Abtei Schutz gegen befürchtete, aber nicht verwirklichte, Belästigungen angeboten.

Für die kirchliche Situation scheint uns eine Notiz in der soeben erschienenen »Korrespondenz des Priestergebetsvereins« (Innsbruck) charakteristisch zu sein. Unter dem Titel »Neugestaltung in Oesterreich« schreibt der verantwortliche Schriftleiter P. Michael Hofmann, Regens des »Canisianums«:

»In den Abendstunden des 11. März und den darauffolgenden Tagen hat sich eine grundlegende Umformung des österreichischen Staates vollzogen: Oesterreich ist dem deutschen Reiche eingegliedert und wieder ein Teil des deutschen Volksganzen geworden. Deutsche Truppen zogen in Oesterreichs Gaue ein und reichten ihren österreichischen Waffengefährten die Hand; am Sonntag zog das Oberhaupt des Grossdeutschen Reiches, von der jubelnden Menge begrüsst, in Wien ein.«

Im Folgenden wird dann gesagt, dass im Konvikt weiter mustergültige Ordnung herrscht und auch in der Oeffentlichkeit die Verhältnisse bereits so konsolidiert sind, dass von einer Unsicherheit nicht mehr gesprochen werden kann. Studien und Vorlesungsbetrieb nehmen ihren normalen Gang und speziell den ausländischen Studenten ist der offizielle Schutz zugesichert. V.v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Gebete für den Völkerfrieden.

Es ist von verschiedener Seite angeregt worden, an einem bestimmten Maitag für den Völkerfrieden in allen schweizerischen Kirchen beten zu lassen. Wenn wir auch schon öfters betont haben, dass man allzeit für den Frieden der Menschen und Völker unter sich zu Gott dem Herrn flehen und beten möge, so stehen wir nicht an, den hochw. Pfarrämtern und Kirchenrektoren unseres Bistums zu empfehlen, am kommenden 18. Mai abends, während der Maiandacht, in gut scheinender Form für den Frieden in unserem lieben Vaterlande, wie unter allen Völkern, zu beten. Es kann zur Erhöhung der Feierlichkeit auch das Allerheiligste in Monstranz dabei ausgesetzt werden.

Prières pour la paix entre les peuples.

De divers côtés, on a suggéré d'organiser dans toutes les églises suisses, à un jour déterminé du mois de mai, des prières publiques pour la paix entre les peuples. Bien que Nous ayons déjà insisté à plusieurs reprises sur les prières à adresser en tout temps à Dieu tout-puissant pour conserver la paix entre les hommes et les peuples. Nous n'hésitons pas à recommander à MM. les curés et recteurs d'églises de Notre Diocèse d'organiser des prières publiques, le 18 mai prochain, à l'occasion des exercices du mois de Marie, de la manière qu'ils jugeront convenable, pour conserver la paix à notre chère patrie et à tous les peuples. A cette occasion, il est permis, pour rehausser cette cérémonie, d'exposer le très Saint Sacrement dans l'ostensoir.

Soleure, le 15 avril 1938.

† François, Evêque de Bâle-Lugano.

Gesänge für die hl. Firmung.

Die titl. Pfarrämter können die Gesänge der hl. Firmung für Chor und Volk (Kinder) bei der bischöflichen Kanzlei in beliebiger Zahl beziehen. Sie werden gratis abgegeben.

Neuauflage des »Laudate.«

Da auf Ende dieses Jahres das »Laudate« neu aufgelegt wird, mögen die hochw. Herren ihre allfälligen diesbezüglichen Wünsche bis Ende Juni einsenden. Die Auswahl der Lieder wird wesentlich keine Aenderung erfahren, sodass auch die alte Ausgabe weiter gebraucht werden kann.

Bischöfl. Sekretariat für Pastoral, Solothurn.

Der Aargauische kathol. Erziehungsverein

feiert am Dienstag-Nachmittag, den 26. April, im Roten Turm in Baden, das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Darum soll seine Frühjahrsversammlung auch ein besonderes Gepräge haben. Nach einer kurzen summarischen Rückschau wird Prof. Dr. Fr. Wilh. Förster über »Moderne Jugend und religiöse Erziehung« sprechen. Wer irgend abkommen kann und Interesse an der Erziehung unserer Jugend hat, versäume nicht, den Vortrag des bekannten, weitsichtigen Pädagogen und Volkspsychologen anzuhören.

J. W.

Pilgerzug zum Eucharistischen Weltkongress in Budapest

vom 24. Mai bis 1. Juni 1938, aus Auftrag der Schweiz. Bischofskonferenz veranstaltet vom Schweizerischen katholischen Volksverein.

(Mitget.) In Abänderung des bisherigen Reiseprogramms und auf Grund zahlreicher Wunschäusserungen aus Teilnehmerkreisen ist nunmehr für die Pilgerfahrt die Route via Italien (Venedig, Padua) und Jugoslavien (Triest, Postumia) gewählt worden. Abreise: Dienstag 24. Mai; Rückkunft am 1. Juni. Preise unverändert.

Um weitesten Kreisen die Teilnahme zu erleichtern, wurde eine Klasse E angegliedert mit dem Gesamtpreis von nur Fr. 195.—.

Fünf schweizerische Bischöfe haben ihre persönliche Teilnahme zugesagt. Es ist für die Schweizer Katholiken eine Pflicht, unsern Oberhirten in grosser Zahl das Ehrengeleite zu geben und in würdiger und starker Vertretung an der gewaltigen Welthuldigung zu Ehren des Eucharistischen Königs teilzunehmen.

Näheres durch den Prospekt. Anmeldungen umgehend, spätestens aber bis Montag, 18. April, an das

Reisekomitee des Schweiz. kath. Volksvereins,
Luzern, Friedenstrasse 8.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER **HOFKIRCHE**
TEL. 23.318 24.431

Altarglocken, Rauchfass, Weihwasserkessel, Aspergils, Laternen, Opferbüchsen Löschhorn, Ciborien, Custodien, Patenen, Hostienschachteln, Taufgarnituren, Lavabos, Cachepots etc.

Ferien in Zug

Kurhaus und Pension Liebfrauenhof, Zug

in herrlicher, ruhiger Lage an der Zugerbergstraße, bietet idealen Ferien- und Erholungsaufenthalt. Eig. Hauskapelle.

Gelegenheit zu prächtigen Spaziergängen und Touren. Günstige Tramverbindung nach Stadt und Zugerberg. Vortreffliche Küche. Schöne Zimmer mit fließendem Wasser.

Pensionspreis Fr. 6.50 bis 9.—. Telephon 40.367. Prospekte zu Diensten. — Das Haus eignet sich ausgezeichnet auch für Daueraufenthalt.

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf, Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte Telephon Nr. 41.068

Offizieller Schweiz. Pilgerzug
des Schweiz. kath. Volksvereins z. EUCHARIST. WELTKONGRESS
24. Mai bis 1. Juni 1938
Preise (alles inbegriffen): **Fr. 195.—** 260.— 285.— 360.— 390.—

BUDAPEST
via Italien — Jugoslavien
Aufenthalte in **Triest, Postumia** (weltberühmte Grotten) **Venedig, Padua.**

Einlässliche Prospekte und **Anmeldungen** durch: **Reisekomitee des SKVV, Friedensstrasse 8, Luzern.**

Stelle gesucht. Zuverlässige, verschwiegene

Tochter

gesetzten Alters, die Freude hat an der Haushaltung, selbständig und tüchtig in Küche, Haus und Garten, wünscht Stelle in geistl. Haus. Geht auch zu pflegebedürftigem Herrn. Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre L. J. 963 bef. die Expedition d. Kirchenzeitung.

Gesucht eine einfache, häuslich gesinnte

Tochter

gesetzten Alters, bewandert in allen Haus- und Gartenarbeiten, in ein kl. Pfarrhaus aufs Land. Eintritt Ende April oder anfangs Mai.

Sich zu melden bei der Expedition der Kirchenzeitung unter A. J. 1140.

Haushälterin

tüchtige, treue, sparsame Person, die schon in Pfarrhaus gedient hat, sucht Stelle zu geistlichem Herrn.

Adresse: Marie Stadelmann, Marienheim, Luzern.

Mai-Literatur

Wir senden Ihnen gerne eine Auswahlsendung neuer

Predigten
Lesungen
dogmatischer und
aszetischer Bücher

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE. LUZERN

Geistlicher Reallehrer (Ostschweiz) würde Samstag/Sonntag

Aushilfe

übernehmen. — Anfragen (möglichst frühzeitig) erbeten unter Chiffre Q. R. 1138 an die Expedition der Schweiz. Kirchenzeitung.

Zu verkaufen das neue

Herder-Lexikon

Familie Mühlebach-Krummenacher, Bruchstrasse 62, Luzern.

OSTERN
PFINGSTEN
FRONLEICHNAM

ORNATE
in Seide, Samt u. Goldbrokaten
TRAGHIMMEL
KIRCHENFAHNEN
VEREINSFAHNEN

liefern in erstklassiger, preiswerter Ausführung
KURER, SCHAEDLER & CO. in WIL (St. G.)

Holzgeschnitzte **Kreuze**
schön und preiswert
bei **Räber & Cie. Luzern**

FUCHS & CO. - ZUG
beeidigte Lieferanten für
Messweine
Schweizerische und ausländische Tisch- und Flaschenweine
Telefon 40.041
Gegründet 1891

Kirchenfenster
jeder Stylart, sowie
Reparaturen
Billigste Berechnung
Emil Schäfer Glasmaler
Grenzacherstrasse 91 Telephon 44.256 **Basel**

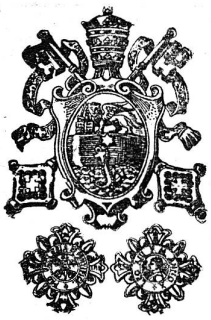
Mit einem Vortrag helfe ich Ihnen die Kirche bauen.
Bitte schreiben Sie heute noch an
Leonardo Emmenbrücke, Telephon Nr. 23.995

LEONARDO *gibt Wohltätigkeits-Gastspiele für Kirchenbauten usw.*

Die Ursulinen zu Luzern
1659–1847

von Dr. H. Albisser, ca. 440 Seiten mit 1 Dreifarbenbild, 1 Autograph, 2 Plänen und 25 Kunstdrucktafeln in Doppelton, erhalten Sie während der Subskription **bis 15 Mai** (nachher Aufschlag von 20-25%) gut broschiert zum **Vorzugspreise von Fr. 11.70,** in Volleinen mit Goldpressung zu **14.90.**

Subskriptions-Einzahlung an den Autor Dr. H. Albisser, Postcheckkonto VII 7313, Luzern. Beachten Sie die Rezension in Nr. 44, 1937



MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Als **Geschenk für die Schulentlassung** und für den **Religionsunterricht** in der letzten **Klasse der Volksschule** leistet Ihnen beste Dienste das Büchlein

»Herr, Dir gelob' ich«

Ganz auf die heutigen Bedürfnisse und Verhältnisse eingestellt. Preis 50 Rp. Zu beziehen durch **Buchhandlung von Matt, Stans,** oder vom Verfasser Franz Müller, Rektor, Kantonsrealschule, St. Gallen.

Liber missarum intentionum
Gebunden Fr. 2.55
Buchhandlung Räber & Cie. Luzern

Ad. Zehnder · Baden
bestbekanntes Wein- und Spirituosengeschäft. Gegr. 1885, Telephon 23.233 empfiehlt:

Meßweine

Ia. Tisch- und Flaschenweine *Versand franco Haus*

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Messweinlieferanten

ORNATE
BALDACHINE
KIRCHEN- UND
VEREINSFAHNEN

FRAEFEL & CO
ST. GALLEN

EHE-ANBAHNUNG *Für* **katholische**
die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.
Neuland-Bund Basel 15/H Postfach 35603

HERDERS
LAIEN-BIBEL
Zur Einführung ins Bibellesen

Mit einem Geleitwort des Herrn Kardinal-Erzbischofs Karl Joseph Schulte von Köln

Ganzleinen. Grossoktav-Format. 1060 Seiten und 2 Karten

Ausgabe A: Mit 30 Kopfleisten von Richard Seewald als Buchschmuck. 10 Mark.
Ausgabe B: Mit 30 Kopfleisten und vielen Vollbildern von Richard Seewald. 14 Mark.
(Ausgabe A liegt vor, Ausgabe B erscheint im Sommer 1938)

Was will diese neue Bibelausgabe?

Sie will die vielen, die bisher wohl hin und wieder einmal ein Kapitel aus der Heiligen Schrift lasen, dazu führen, die Schrift in ihrer Gesamtheit durchzustudieren. Darum bietet sie die hl. Texte in Auswahl aus allen Büchern, kürzt sie um die schwierigeren Stellen, lässt aber sonst Gottes Wort selbst sprechen.

Sie will eine Hilfe zum Leben sein, deshalb ist auf die Erklärung — vor allem im Neuen Testament — besondere Sorgfalt verwandt worden.

Und schliesslich will die Laienbibel die Vollbibel für niemand ersetzen, sondern alle zu ihr und ihrem rechten Verständnis hinführen.

Wie unterscheidet sie sich von andern Ausgaben?

Ein wesentliches Merkmal dieser Bibelausgabe ist die neue Uebersetzung. Es wurde versucht, bei der grössten Treue gegenüber dem heiligen Text eine Eindeutschung zu ermöglichen, die den Reichtum unserer deutschen Muttersprache zur vollen Geltung bringt.

Ein erstes Urteil:

Dr. Josef Dillersberger, Salzburg, schreibt: » . . je mehr ich lese, desto mehr Hochachtung bekomme ich für dieses gross angelegte, mit so viel Fleiss und Sachkenntnis dnrchgeführte Werk. Mit hoher Freude erfüllt mich das Bestreben der Verfasser, dem Worte Gottes im Urtext der Bibel treu wie nur möglich zu bleiben, und ich stelle mit derselben Freude fest, wie die Weihe des Wortes auch im deutschen Text nun spürbar ist und gefangen nimmt . . . .«

Durch alle Buchhandlungen

VERLAG HERDER - FREIBURG IM BREISGAU